

Mittagsstimmung.

Von Victor Klüthgen.

Wenn die gold'nen Weiden liegen am verdämmten Mittagstrahl, ...

Kräuterduft und Mittagstille; Nur die Biene summt im Ried, ...

In die Rhythmen ihrer Weise Wischt sich sanftes Niesel ein: ...

Heimkehr.

Von Hans Friedrich Mund.

Elisbeth Hannes stand auf dem Deich und winkte sich ins Vorland hinaus, wo ihr Mann weil draußen die Kühe umpflockte. ...

Eigentlich hieß sie nämlich nicht Elisbeth Hannes. Auf dem Trauschein stand Elisbeth Hanesku. ...

Die junge Bäuerin sah gebüdt und fast regungslos über das Vorland und über die Elbe, über der die Sonne langsam zur Küste ging. ...

Sie Sonne strahlte in roten Fächern aus dem Abendgewölke, das vom Strom auftauchte. ...

Wie eine Flut härmte es in Elisbeth Hannes auf und stieg ihr siedend heiß in die Stirn. ...

Wieder stieg es brennend auf in der Brust der Bäuerin. Der Busch im Vorland, das Holz, war seit unendlichen Zeiten ein Kampflager der Bauern gewesen. ...

Der Karussellhannes kam den Deich herauf. „Du schaffst na! Holt kamen. ...

Die Menschen sprachen vom Frieden. Und Elisbeth Hannes bangte um sich und ihren Mann. ...

enblös. Das Wasser wurde dunkel, und erste Nebel rieselten aus den Gräben über die Wiesen. ...

Die Bäuerin sah auf. „Es gibt Krieg“, dachte sie. „Fritz Fehrs bleibt noch draußen.“ ...

Da schrat sie auf. In kurzen Sägen kam der Karussellhannes grinsend die Deichtreppe hinauf. ...

Zähe und träge verrann die Zeit. Bald hieß es, die Hofsteiner wollten nun auch gegen die Preußen und Oesterreicher sechten. ...

Da kam eines Tages im Spätherbst die alte Marie über den Deich. Das war eine Arbeiterin vom Borghof, der ihr das Snabendrot gab. ...

Wie eine Flut härmte es in Elisbeth Hannes auf und stieg ihr siedend heiß in die Stirn. ...

Wieder stieg es brennend auf in der Brust der Bäuerin. Der Busch im Vorland, das Holz, war seit unendlichen Zeiten ein Kampflager der Bauern gewesen. ...

Der Karussellhannes kam den Deich herauf. „Du schaffst na! Holt kamen. ...

Die Menschen sprachen vom Frieden. Und Elisbeth Hannes bangte um sich und ihren Mann. ...

Elisbeth Hannes schlug klirrend die Scheiben zu und ging wankend zum Tisch zurück. Der Siowene hatte nichts verstanden und sah schmägend weiter. ...

„Fritz Fehrs.“ „Elisbeth.“ „Ich hab' ihn lieb, Fritz Fehrs, und bitt' dich bei deiner Seligkeit, laß ihn los.“ ...

Wieder schien ihr das Mondlicht grell zu leuchten, daß sie die Augen schließen mußte. Sie fühlte, wie Fritz Fehrs ihre Handgelenke ergriff. ...

„Wollen anner schall en pflegen?“ sagte der Alte barock. Dann richtete er sich auf am Bett, steuerte schnellwendig mit dem großen Widtruber und starrte in die Nacht hinaus. ...

„Wollen anner schall en pflegen?“ sagte der Alte barock. Dann richtete er sich auf am Bett, steuerte schnellwendig mit dem großen Widtruber und starrte in die Nacht hinaus. ...

Der Karussellhannes sah noch bei Tisch, und Fritz Fehrs verlor die Geduld. ...

„Wenn he nit mitgeht!“ — drohte Fritz Fehrs mit flackernden Augen. ...

Der Siowene wurde weiß, als er hörte er sein Todesurteil. Dann warf er seinen Rod ab, schnalzte den Gurfester um, holte aus einem Wandgehänge ein altes, rostiges Messer mit inohgerhem Griff, in den wirre, krause Zeichen geschnitten waren. ...

Einen Augenblick blieb die Bäuerin wie betäubt stehen, dann warf sie ihr Tuch um, sprang die Böhden hin- auf und suchte die Gestalten der dahinschreitenden Männer in dem weiten, nebelbeglänzten Vorland. ...

Drumten im Vorland lüchelten die Freunde Fritz Fehrs zurück, und die Gegner gingen allein durch das dunstbrüllende Rohr auf das Holz zu. ...

Die Dämmerung sank in glimmenden tauben Funken. Rebel fliegen auf von der Wiese wie graue Gespinste, die der Mond mit zitternden matten Farben durchglänzte. ...

Um 10 Uhr abends klopfte Fritz Fehrs ans Fenster. Elisbeth Hannes wachte, wer es war, wachte, daß er nicht ruhen würde, bis er Einsicht erhele, und doch hieß sie zitternd ertönen. ...

Die drei Männer gingen sie auf, und wieder sagte der eine ihr das harte Wort, daß sie schon einmal gebürt hätte. ...

aus dem Holz drang und noch einer und noch einer. Mit fliegenden Gliedern sprangen die vier auf und rannnen durch das jantende, spritzende Land zum Holz und brachen durch den Busch. ...

Einen Augenblick fühlte die Bäuerin, als gerrisse ihr Herz, dann sprang wie Feuer eine jubelnde Freude in ihr auf. ...

Als sie den Wunden hineinbeben wollten, klammerte sich die Bäuerin aufschreiend an ihn, als sei er ihr allergeringst. ...

„Wollen anner schall en pflegen?“ sagte der Alte barock. Dann richtete er sich auf am Bett, steuerte schnellwendig mit dem großen Widtruber und starrte in die Nacht hinaus. ...

In einer Plauderei, die ein Wiener Schauspieler seinem Kollegen Franz Tewele, dem bekannten Wiener Komiker, erzählt er auch einiges von dem Vater des Künstlers. ...

„Wie manche Schauspielerinnen“, schreibt er, „von übertrieben liebeseligen Mütterchen gehegt, behütet und vertheidigt werden, so verflüchte Tewele im Gegenfalle zu diesen typisch gewordenen „Theatermüttern“ über einen „Theatervater“, wie die deutsche Theaterwelt wohl kaum einen originelleren aufzuweisen haben dürfte. ...

„Rein, Herr Rektor. Aber der Herr Bürgermeister muß jeden Augenblick kommen.“ „So werde ich einen Moment warten. ...

Der Herr Rektor ist wirklich in Anspruch genommen. Staatsminister im Staat der schwarzen Röde, mit weißen Binden, Orden und Medaillen, schaulustige und gut patriotische Bürger, die von der Straße eben einmal hereintreten, alle wollen noch über die Arrangements mit ihm plaudern. ...

„Rein, Herr Rektor!“ Die Reden werden immer schwingvoller; die Bierfelder werden fleißig geleert. Man hat ja gute Zeit, auch der Herr Bürgermeister ist noch nicht erschienen. ...

„Wie entseuert verharren einen Augenblick alle, Rektor und hoher Rat, Bürger, Ehrenjungfrauen, Rektor und der herbelleidende Wirt. ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

Halb neun.

Von E. M. Stojak.

Das Städtchen Düstelhäusen prangte im Schmutz der Fahren, Girlanden und Lichter. ...

Am neun Uhr sollten die fürstlichen Automobile am alten Südtor eintreffen, laut Anmeldung des Hofmarschalls. ...

„Rein, Herr Rektor. Aber der Herr Bürgermeister muß jeden Augenblick kommen.“ „So werde ich einen Moment warten. ...

Der Herr Rektor ist wirklich in Anspruch genommen. Staatsminister im Staat der schwarzen Röde, mit weißen Binden, Orden und Medaillen, schaulustige und gut patriotische Bürger, die von der Straße eben einmal hereintreten, alle wollen noch über die Arrangements mit ihm plaudern. ...

„Rein, Herr Rektor!“ Die Reden werden immer schwingvoller; die Bierfelder werden fleißig geleert. Man hat ja gute Zeit, auch der Herr Bürgermeister ist noch nicht erschienen. ...

„Wie entseuert verharren einen Augenblick alle, Rektor und hoher Rat, Bürger, Ehrenjungfrauen, Rektor und der herbelleidende Wirt. ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

Vor der Tür des „Lamm“ ist indessen der Rektor mit dem fürstlichen Kraftwagen beinahe zusammengefahren. ...

„Guten Tag, meine Herren!“ sagte der Fürst. Er steht auf dem Trottoir und hält dem Rektor die Hand entgegen, was dieser bei seinen tiefen Verehrungen nicht bemerkt. ...

„Früher?“ meint der Fürst erstaunt. „Mein lieber Bürgermeister, es muß doch eben neun Uhr vorüber sein.“ ...

„In diesem Augenblick schiebt sich ein bisher nicht sichtbarer, kleiner, dürrer Herr resolut durch die Menschenmassen auf dem Flur, ...

„Rein, Herr Rektor. Aber der Herr Bürgermeister muß jeden Augenblick kommen.“ „So werde ich einen Moment warten. ...

Der Herr Rektor ist wirklich in Anspruch genommen. Staatsminister im Staat der schwarzen Röde, mit weißen Binden, Orden und Medaillen, schaulustige und gut patriotische Bürger, die von der Straße eben einmal hereintreten, alle wollen noch über die Arrangements mit ihm plaudern. ...

„Rein, Herr Rektor!“ Die Reden werden immer schwingvoller; die Bierfelder werden fleißig geleert. Man hat ja gute Zeit, auch der Herr Bürgermeister ist noch nicht erschienen. ...

„Wie entseuert verharren einen Augenblick alle, Rektor und hoher Rat, Bürger, Ehrenjungfrauen, Rektor und der herbelleidende Wirt. ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...

„Was ist denn das?“ „Alle guten Geister, der Bürgermeister muß kommen!“ „Jungen, ist es denn wirklich wahr?“ ...